

*Stimmungsberichterstattung*

von Tirol hätte die Ausfuhr gewiß nicht bewilligt, wenn nicht der Zwang bestünde, Futter an das Militärärar zu verkaufen.

Auf einen weiteren Übelstand möchte er aufmerksam machen: Einzelne Bezirkshauptleute, z. B. in Amstetten, haben angeordnet, daß die Bauern die Butter nicht höher als zu 4 K verkaufen dürfen. Statt daß die Bauern die Butter nach Wien schicken, verwenden sie sie selbst als Rindschmalz und die Butter komme nicht mehr auf den Markt.

In ähnlicher Weise verfahren auch die Stuhlrichter in Ungarn. Die Verhältnisse werden noch schlechter werden, aber man könne sie nicht ändern. In Berlin erscheinen in den offiziellen Marktberichten die Fleischpreise billiger, doch sei in den Geschäften nichts zu erhalten und das, was zu bekommen sei, weise schlechte Qualität auf. Einen schmalzlosen Tag in Berlin durchzumachen, sei schrecklich, die Kost sei einfach ungenießbar. Doch trösteten sich die Leute damit, daß dies auf Grund einer Verordnung geschehe und es müsse deshalb ertragen werden. Nach seiner Meinung nütze die Festsetzung von Höchstpreisen nichts. Der freie Handel unter scharfer Kontrolle der Behörden sei der richtige Weg.

Weiters habe er in Erfahrung gebracht, daß die Stadt Berlin niemals Gänse aus Russisch-Polen gekauft habe. Einige Großhändler hätten in früherer Zeit solche Gänse gekauft, doch sei dies auch jetzt wegen Futtermangel eingestellt worden.

Ober-Magistratsrat Dr. Konstantin Mayer führt aus, daß nach dem Berichte des Marktamtes die Milchzufuhr am 5. Dezember 544.000 l und am 6. Dezember 574.000 l betragen habe. Am selben Tage des Jahres 1914 674.000 l und am selben Tage 1913 800.000 l.

Von den Wiener Milchmeiern seien 81.000 l produziert worden, während sie gegenwärtig nur 54.000 l stellen. Schon im Frühjahr sei die Gemeinde an die Anschaffung von Kondens- und Trockenmilch geschritten. Von den angeschafften 4 Waggons Trockenmilch seien bereits 2 abgegeben worden. Kondensmilch seien 21 Waggons angeschafft, davon sei bereits ein Viertel-Waggon abgegeben. Die Kondensmilch steige konstant im Preise; während im März noch die Dose zu 80 h zu erhalten war, sei der Preis im Oktober bereits auf 1 K 9 h loco Holland gestiegen. Das letzte Anbot auf 6000 Kisten betrage 20 holländische Gulden per Kiste, das ist 1 Dose 1 K 38 h.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner erklärt, daß auf den Bahntransport sehr viel gestohlen werde. Aus einer Kiste mit 48 Dosen haben 30 gefehlt. Die Preise für die Kondensmilch werden immer mehr noch steigen, weil die Ausfuhr aus den in Betracht kommenden Ländern zum Teile gesperrt ist. Er beantrage daher die Annahme des Angebotes.

Gem.-Rat Leitner befürwortet die Annahme des Angebotes und führt aus, daß Kondensmilch jetzt beinahe nicht mehr zu haben sei. Dadurch, daß die Gemeinde bereits früher 21 Waggons zu billigem Preis gekauft habe, könne sie nach dem jetzigen Ankauf einen einheitlichen, nicht zu hohen Preis ermitteln. Er erjuche die städtischen Organe, beim Einkauf der Kondensmilch aus Holland sehr vorsichtig zu sein und die Qualität genau zu prüfen. Vor dem Ankauf von Trockenmilch möchte er warnen, da diese nicht haltbar sei.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner erklärt, daß die angeschaffte Kondensmilch kaum den Bedarf eines Tages decke.

Gem.-Rat Dr. Hein erklärt sich ebenfalls mit der Annahme des Angebotes einverstanden und fragt an, ob nicht aus der Schweiz Kondensmilch zu erhalten sei.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner erklärt, daß die Ausfuhr aus der Schweiz gesperrt sei. Auch könnten Gemeinden aus der Schweiz keine Einkäufe besorgen, da sie nicht Kompensationen geben können, sondern nur das Ministerium.

Gem.-Rat Dr. Hein führt weiters aus, daß die Gemeinde Wien unter der Unbotmäßigkeit der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin ungeheuer leide. Der gemeinsame Einkauf habe hier schreckliche Wirkungen. Dem unsere Einkaufsgesellschaft wirke nicht paritätisch mit der Zentral-Einkaufsgesellschaft, sondern werde ganz einfach beiseite geschoben. Auch in Bezug auf die Qualität werde die Gemeinde benachteiligt. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft gebe auch sehr große Provisionen. In dieser fundamentalen Frage müsse die Gemeinde beim neuen Minister des Innern um Abhilfe ansuchen. Auch solle die Einkaufsgesellschaft sachmännisch zusammengesetzt sein. Diese Forderungen müßten dem Minister des Innern vorgehalten werden.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner erklärt, diese Anregung in Evidenz zu nehmen.

Gem.-Rat Leitner fügt als weitere Forderung hinzu, daß von Seite der Gemeinde Wien ein Vertreter in die Einkaufsgesellschaft entsendet werden soll.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner teilt mit, daß vom Kreis-Kommando Jedrezow am 23. Oktober ein Offert auf zirka 10.000 kg lebende Karpfen eingelangt sei. Er habe sich mit der Genossenschaft der Fischhändler in Verbindung gesetzt und Herr Karl Hofbauer hätte geraten, nicht sofort hinzufahren, sondern telegraphische Auskunft über die Qualität, den Preis und den Bestimmungsort (Bahnhstation) der Karpfen zu verlangen. Das Telegramm sei am 25. Oktober abgegangen. Daraufhin sei am 28. Oktober zurücktelegraphiert worden, daß die Karpfen, da die Antwort lange nicht eingelangt sei, anderweitig vergeben wurden.

Vize-Bürgermeister Hof übernimmt den Vorsitz.

Magistrats-Ober-Kommissär Dr. Hofkopf führt aus, daß sich die Gemeinde entschlossen habe, mit Rücksicht auf die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage und im Hinblick auf den völligen Mangel von Reis im Detailverkehr, ein größeres Quantum Reis aus den eigenen Vorräten dem Konsume zu überlassen. Wie bei Mehl so war auch bei Reis seit Kriegsbeginn die Nachfrage eine äußerst rege und es stieß die Beschaffung des Ersatzes schon deshalb auf große Schwierigkeiten, weil die Reiszorräte im Inlande schon damals äußerst gering waren und im überseeischen Verkehre Reis nicht zu erlangen war. Auch die Einfuhr aus dem neutralen Auslande war angesichts der geforderten Kompensationen nahezu unmöglich, da häufig die Beschaffung der Kompensationsmittel außerhalb des Machtbereiches der Gemeinde lag und selbst zutreffendfalls die Ausfuhrbewilligung der Regierung nicht erwirkt werden konnte. Obwohl Reis bis heute dem freien Handelsverkehre zugänglich war, gelang es auch dem Handel nicht, bedeutendere Quantitäten aufzubringen. Infolge dieser Verhältnisse haben die Reispreise